

Skandinavien und gegen das Votum der Engländer und Spanier schlug Uwe Johnson den letzten von gut 60 Mitbewerbern, die amerikanische Romanschreiberin Carson McCullers („Das Herz ist ein einsamer Jäger“), aus dem Felde.

Johnson ist nicht nur der erste deutsche Autor seit langem, der mit einem internationalen Literaturpreis geehrt wird; er ist auch der erste Schriftsteller, der den Verlegerpreis vom Cap. Formentor und die zugehörigen 40 000 Mark komplett heimtragen kann — im Vorjahr mußten sich Samuel Beckett und Jorge Luis Borges in Ehre und Geld teilen.

Verleger Ledig-Rowohlt („Ich bin da ganz selbstlos“) feierte den Sieg des Suhrkamp-Autors Johnson mit Sekt. Den Umstand, daß weder Johnson noch irgendein anderer lebender deutscher Romancier von einigem Rang im Rowohlt Verlag erscheint, erläuterte Verleger-Assistent Fritz Raddatz: „Es ist ja ganz neu, daß deutsche Autoren en vogue sind, und jetzt ist es schwer, noch einen zu finden.“

BÜCHER

NEU IN DEUTSCHLAND

Max Bense: „Entwurf einer Rheinlandschaft“. Gemäß seiner Maxime „Schreiben ist Herstellung der Sprache, nicht Anwendung“, brabbelt der 52jährige Professor für Philosophie an der Technischen Hochschule Stuttgart philosophische und literarische Reflexionen („... würde Hegel sagen“), Reminiszenzen an Ferien- und Liebesfreuden („Niemand weiß von der kleinen Brust“) und Satzketzen („wenn dann aber Etwas auch nur so“) als avantgardistischen Wortsalat vor sich hin. Mit dem stellenweise amüsanten Experimentaltext, in den er Zitate aus Goethe, Nagels Deutschlandführer, Wittgenstein, Sportberichten, Nietzsche, Schachzeitungen, de Sade, Werbeslogans, Arno Schmidt und anderen Quellen einmontiert hat, will der Rationalist und Atheist Bense „das Layout meiner Existenz“ entwerfen. Der gebürtige Straßburger Bense schwärmt von Köln und Umgebung, beköhnt, daß ihm Hamburg „eine Sehnsucht wert ist“, daß hingegen Stuttgart — wo man ihn 1961 nicht zum Ordinarius beförderte — „eines Tages nur ein Ort meiner Füße gewesen sein wird“. (Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln; 120 Seiten; 8,50 Mark.)



Bense

Salvador de Madariaga: „Ein Tropfen Zeit“. Seit der spanische Gelehrte und Diplomat Madariaga der Franco-Diktatur den Rücken gekehrt hat, sucht sich sein Heimweh nach Spaniens Größe die Objekte im alten iberischen Weltreich. Schauplatz seines neuen Historien-Romans ist das von Pizarro eroberte Inkareich Peru. Die Liebe des Spaniers Don Juan Manrique zur edelblütigen „Eingeborenen“ Nusta Yucar entfacht den schwelenden Ras-

STRASSENBAU- MASCHINEN MIT TIMKEN® Kegelrollenlagern STORUNGSFREIER BETRIEB

SEIT Heute baut der Mensch Straßen in jeder geographischen Zone, durch 1899 feuchtheiße Dschungel und über frosterstarre Berge. Ein Ausfall von Maschinen kann hier nicht nur verlorene Stunden, sondern Tage bedeuten. Unter schwersten Betriebsbedingungen garantieren Timken-Lager Tag für Tag und Jahr für Jahr störungsfreien Einsatz. Die Kegelrollen sind mit höchster Präzision aus einsatzgehärtetem Stahl mit hohem Nickelgehalt hergestellt und verringern die Reibung auf ein Mindestmaß. Ihre Zähigkeit und Verschleißfestigkeit sind unerreicht. ■ Timken Kegelrollenlager findet man in Maschinen aller Art; sie sorgen für ruhigen Lauf bei geringer Wartung und niedrigen Kosten. Dies ist das Ergebnis der engen Zusammenarbeit von Timken-Ingenieuren mit Fachkonstruktoren und Technikern der ganzen Welt. ■ Nehmen auch Sie teil am Fortschritt — verwenden auch Sie in Ihren Maschinen Timken-Rollenlager. Timken Rollenlager GmbH, 4 Düsseldorf 10, Glockenstraße 16, Telefon 441341, Fernschreiber 08584718. Timken-Lager werden in Australien, Brasilien, England, Frankreich, Kanada und den USA hergestellt.



Autorisierte Händler für den Ersatzbedarf: Willi Sieprath, Aachen, Tel. 21565 Richard Heede, Berlin-Charlottenburg, Tel. 321901 Friedrich Picard GmbH, Bochum, Tel. 68167 Christian Feddersen, Bremen, Tel. 300333/34 Friedrich Picard GmbH, Essen-Altensesen, Tel. 291276 Kraney & Stolz KG, Frankfurt/Main, Tel. 335695/97 Walter Lippold, Hamburg 13, Tel. 450651 Carl Adam, Hannover, Tel. 27875 Kraney & Stolz KG, Kassel, Tel. 13006 Lenitz & Schmitt, Köln, Tel. 233521 Manfred Furch, Krefeld, Tel. 21054 Walter Kollermann KG, München 15, Tel. 558269 Andreas Dönhöfer, Nürnberg 2, Tel. 40038 Saar-Walzger-Vertriebs-Gesellschaft mbH, Saarbrücken 2, Tel. 45436 Hans Schanz, Jüdischwil, Stuttgart-Ost, Tel. 96541

senkonflikt zwischen Konquistadoren und Indianern. Im Trubel des Aufstands der spanischen Siedler gegen die der Indianerfreundlichkeit bezichtigte Regierung zeigen Juan und Yucar, laut Madariaga, menschliche Größe: Er verzichtet und entweicht nach Spanien, sie treibt sich seinen Dolch ins Herz. Das theatrale Geschehen wird von Madariaga unter Zusatz eigener Geschichtsphilosophie zu einer nur schwer verdaulichen Roman-kost verrührt. (Alfred Scherz Verlag, Stuttgart; 388 Seiten; 17,80 Mark.)

Reinhard Lettau: „Schwierigkeiten beim Häuserbauen“. Der 32jährige Hamburger Nachwuchsgermanist Lettau debütiert als Erzähler mit Kurzgeschichten, die ihre gefällige Phantastik meist schon im Titel signalisieren — sie heißen etwa „Bestrafung eines Gastes“, „Beim Vorbeifahren der Potemkinschen Kutsche“ oder „Einladung zu Sommergewittern“. Die Storys sind mit jenem sanft spintisierenden Witz zubereitet, der von gemäßigt-fortschrittlichen Lesern als hintergründig oder gar als surrealistisch geschätzt wird. Lettaus zierliches Kunstdeutsch macht zunächst guten Effekt; schließlich aber klingt sein ironisch-scurriler Dauerton monoton. Daß der Verlag die Erstauflage des Erstlingsbuches bereits kurz nach Erscheinen absetzen konnte, verdankt er vielleicht einem Mißverständnis: Manche Buchkäufer mögen den Titel nicht poetisch, sondern durchaus praktisch verstehen. (Carl Hanser Verlag, München; 152 Seiten; 10,80 Mark.)

FERNSEHEN

AUTO-TEST

Geradezu kriminell

Was die Kundenwerkstatt tat, tadelte der Fernsehsprecher, „ist teils Fahrlässigkeit, teils Verkehrsgefährdung, teils glatter Betrug.“

Solch hartes Urteil auf offener Mattscheibe fiel in der Abendschau des Süddeutschen Fernsehens. Es galt nicht — wie in Deutschland TV-üblich — einer anonymen Firma, sondern einem renommierten Betrieb: einer Kundendienst-Werkstätte für Opel-Wagen.

Opel war das erste Opfer einer Testreihe, die das Stuttgarter Regionalfernsehen im Januar begonnen hat und trotz lautstarker Proteste der Automobilindustrie tapfer fortführt. Mitarbeiter des Süddeutschen Rundfunks untersuchen, wie genau es die Mechaniker westdeutscher Automobil-Werkstätten bei den von den Herstellerfirmen vorgeschriebenen Inspektionen nehmen.

Bislang letztes Test-Objekt ist ein Volkswagen. Er wurde in der vergangenen Woche von vereidigten Prüfern kontrolliert, nachdem eine VW-Werkstatt beauftragt worden war, an ihm eine Inspektion durchzuführen. Das Ergebnis sollen die Fernseher spätestens Anfang nächsten Monats erfahren.

Auf die Kundendienst-Tests war der Stuttgarter Fernseh-Chefredakteur Helmut Hammerschmidt verfallen, als er neuen Stoff für seine Abendschau-Serie „Die Probe aufs Exempel“ suchte. In diesen Sendungen prüfte der Süddeutsche Rundfunk, ob die Kunden in Deutschland reell bedient werden.

Die Fernsehleute kontrollierten das Gewicht von Butterpaketen, sie maßen Ferngespräche mit der Stoppuhr und verglichen ihre Berechnungen mit den Abrechnungen der Post; sie gaben ein Radiogerät zur Reparatur und analysierten anschließend das Ergebnis der fachmännischen Bemühungen. Das Resultat der Untersuchungen zeigten die Stuttgarter alle 14 Tage auf dem Fernsehschirm. Hammerschmidt: „Es stimmte nirgendwo.“

Der Test des Kundendienstes jedoch, dessen Zuverlässigkeit die Automobilfirmen gern als Kaufargument anführen, offenbarte besonders drastische Mängel. Der Plan, nach dem die Fernseh-Prüfer vorgehen, war einfach: Sie schickten jeweils einen Wagen unauffällig zur Inspektion und ließen anschließend von Sachverständigen prüfen, ob etwas versäumt oder nicht ordnungsgemäß gemacht worden war.

Ursprünglich hatten die Fernsehkritiker den Technischen Überwachungsverein dazu ausersehen, die Leistungen

▷ die Bremsstrommeln auf der Hinterachse nicht abgenommen und durchgesehen, obwohl die Werkanweisung im Kundendienst-Scheckheft diese Leistung ausdrücklich forderte.

Schließlich hatten die Opel-Mechaniker bei der Inspektion zwar das Kühlwasser abgelassen und wieder aufgefüllt, aber vergessen, neues Frostschutzmittel beizumischen. Wenige Tage nach der Inspektion frohr das Wasser im Kühler ein, und der Wagen hatte Startschwierigkeiten.

Prompt protestierten die Opel-Werke gegen derartige „Geschäftsschädigung“. Chefredakteur Hammerschmidt setzte jedoch unerschrocken seine Kundendienst-Kontrollen fort. Er änderte nur ein Detail: Künftig durften die Redakteure nicht mehr eigene Wagen testen, sondern mußten Autobesitzer anheuern, die zu dem Stuttgarter Funkhaus in keiner Beziehung standen.

Beim nächsten Test sah die Auto-Union, wie ihr Kundendienst von einer



Kundendienst-Test des Süddeutschen Fernsehens: Spion im Funkhaus

der Kundendienste zu kontrollieren. Der Verein indes machte nicht mit: Die technischen Überwacher wollten ihre guten Beziehungen zur Automobilindustrie nicht aufs Spiel setzen und empfahlen die Konkurrenz. So leisteten denn vereidigte Prüfer des „Deutschen Kraftfahrzeug-Überwachungs-Vereins e.V.“ (Dekra) den Fernsehleuten Hilfe.

Als erstes Test-Vehikel ließ der Stuttgarter Fernsehredakteur Jäger seinen Opel Rekord inspizieren und anschließend von den Dekra-Experten kontrollieren. Das Ergebnis, das wenige Tage später auf den Fernsehschirmen verkündet wurde, war erschreckend: Die Kraftfahrzeughandwerker der Opel-Werkstätte hatten

- ▷ die verschmutzten Zündkerzen nicht erneuert,
- ▷ das wackelnde Auspuffrohr nicht befestigt,
- ▷ die Vorderradbuchsen nicht gefettet, vor allem aber

Fernsehkamera durchleuchtet wurde. Diesmal hatte die Werkstatt — bei der Inspektion eines DKW 3 = 6 — zuviel des Guten getan, nämlich zusätzliche Arbeiten im Wert von 140 Mark ausgeführt, ohne den Kunden zu fragen. Kommentar des Fernsehsprechers: „Das ist nicht branchenüblich.“

Weniger glimpflich lief die Prüfung einer Ford-Werkstätte ab. Der Dekra-Kontrolleur stellte fest, daß nach der Inspektion „die beiden rechten Räder zum Blockieren neigen“. Hammerschmidt: „Das war geradezu kriminell.“

Die Mercedes-Leute wählten sich für die Untersuchung ihres Kundendienstes gut gewappnet. Sie waren durch einen Spion im Funkhaus gewarnt worden und wußten daher schon vorher, wann und in welcher Werkstatt ihr Service die Probe aufs Exempel bestehen sollte. Als Mercedes-Fahrer Hermann Rexer, den die Fernsehredakteure für den Test engagiert hatten,